

Der Prophet Jesaja

Kapitel 7

7,1 In der Zeit, als Ahas, der Sohn Jotams, des Sohnes Usijas, König von Juda war, zogen Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn Remaljas, der König von Israel, gegen Jerusalem in den Krieg; aber sie konnten die Stadt nicht einnehmen.

Das Aufkommen der assyrischen Großmacht bedrohte alle Kleinstaaten in Kleinasien, auch Israel und Juda. In dieser Situation gab es grundsätzlich drei Möglichkeiten: Man konnte sich mit anderen Kleinstaaten verbünden, man konnte sich der Großmacht mehr oder weniger freiwillig unterwerfen oder man konnte warten und auf Gottes Hilfe hoffen.

Israel (= das Nordreich) entscheidet sich für die erste Möglichkeit und verbündet sich mit Aram gegen Assur. Juda (= das Südreich) soll in diese antiassyrische Koalition hineingenommen werden. Als es sich weigert, wird es unweigerlich selbst zum Feind, weil Israel und Aram befürchten mußten, dass sie, wenn Juda sich Assur unterwirft, zwischen die Fronten geraten würden. Um dem zuvorzukommen, beschließen sie, Juda anzugreifen. In dieser Situation wird Ahas dann tatsächlich die Wahl treffen, sich Assur zu unterstellen (vgl. 2 Kön 16,7-9), während Jesaja ihm zu Vertrauen rät. Eine biblische Deutung des Gesamtgeschehens finden wir in der Heiligen Schrift selbst: „In jenen Tagen begann der Herr, Rezin, den König von Aram, und Pekach, den Sohn Remaljas, gegen Juda zu senden“ (2 Kön 15,37), d.h. Gott hat das Geschehen gewollt und in seiner Vorsehung letztlich bestimmt, wie aus den Königsbüchern im Ganzen deutlich wird, als Strafe für die Sünden des Volkes.

Auch im eigenen Leben ist oft die Versuchung, unbedingt etwas tun zu wollen und gerade in schwierigen Entscheidungen nicht die Geduld zu haben zu warten, bis man vor Gott wirklich sicher weiß, was das Gute ist.

Jes 7,2 Als man dem Haus David meldete: Aram hat sich mit Efraim verbündet!, da zitterte das Herz des Königs und das Herz seines Volkes, wie die Bäume des Waldes im Wind zittern.

Angst ist eine der häufigsten Empfindungen des Menschen, und sie kann sich praktisch auf alles richten. Letztlich steht hinter jeder Angst die Angst vor dem Nicht-Leben, die Angst vor dem Tod. Von daher ist es verständlich, dass mit der Entfernung von Gott die Angst wächst (vgl. dazu die ausführliche Beschreibung in Weish 17,3-20), ja, dass wir, insofern wir Sünder sind, in Angst leben, und zwar ständig. In der Bibel werden wir daher immer wieder gemahnt: „Fürchte dich nicht!“ oder wie hier: „Bewahre die Ruhe, fürchte dich nicht!“ Auf den Gehorsam dieser göttlichen Weisung gegenüber müssen wir ein ganzes Leben lang hinwachsen, indem wir uns und unser Leben immer mehr loslassen (vgl. Mk 8,35-37), „gelassen“ werden, so dass wir in Christus „befreit aus Feindeshand ohne Angst ihm dienen dürfen“ (Lk 1,74).

Jes 7,3-9a Der Herr aber sagte zu Jesaja: Geh zur Walkerfeldstraße hinaus, zusammen mit deinem Sohn Schear-Jaschub (Ein Rest kehrt um), an das Ende der Wasserleitung des oberen Teiches, um Ahas zu treffen. Sag zu ihm: Bewahre die Ruhe, fürchte dich nicht! Dein Herz soll nicht verzagen wegen dieser beiden Holzscheite, dieser rauchenden Stummel, wegen des glühenden Zorns Rezins von Aram und des Sohnes Remaljas. Zwar planen Aram, Efraim und der Sohn Remaljas Böses gegen dich und sagen: Wir

wollen gegen Juda ziehen, es an uns reißen und für uns erobern; dann wollen wir den Sohn Tabeals dort zum König machen. Doch so spricht Gott, der Herr: Das kommt nicht zustande, das wird nicht geschehen. Denn das Haupt von Aram ist Damaskus, und das Haupt von Damaskus ist Rezin. Noch fünfundsiebzehn Jahre, dann wird Efraim zerschlagen, es wird aufhören, ein Volk zu sein. Das Haupt von Efraim ist Samaria, und das Haupt von Samaria ist der Sohn Remaljas.

Zu dieser Gelassenheit in Gott verhilft uns nicht das Wegsehen von dem, was uns erschreckt, sondern, wie hier bei Jesaja durch Gott aufgefordert werden, das genaue Hinsehen. Dieses Hinsehen wird uns fast immer offenbaren, dass wir uns vor „rauchenden Brennholzstummeln“ fürchten, d.h. vor einer Gefahr, die im Grund schon überwunden ist.

Jes 7,9b Wenn ihr nicht vertraut, habt ihr keinen Bestand (LXX: Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr nicht erkennen).

Schon die Übersetzung dieses Verses ist schwierig. Ganz wörtlich könnte man die hebräischen Text vielleicht übersetzen: „Wenn ihr euch nicht in Festigkeit versetzt, so habt ihr keine Festigkeit.“ Etwas weniger wörtlich: „Wenn ihr nicht vertraut, habt ihr keinen Bestand“.

Während vorher Ahas angesprochen war, wechselt die Anrede jetzt zur 2. Pers. Pl. Wer ist gemeint? Zunächst wohl das „Haus David“, das in V.13 dann direkt angesprochen wird. Ihm war ewiger Bestand von Gott zugesichert worden (vgl. 2 Sam 7,16), dieser Bestand wird von der syrisch-aramäischen Koalition bedroht (Jes 7,6), aber von Gott bestätigt (Jes 7,7). Allerdings wird er an das Vertrauen auf Gott gebunden. Gleichzeitig weiß der Leser aber auch, dass Ahas und die Könige nach ihm letztlich nicht auf Gott vertraut haben und dass daher ihr Königtum zumindest als irdische Macht keinen Bestand hatte, sondern mit dem babylonischen Exil ans Ende kam. Für Hieronymus ist der Unglaube in sich schon Gefangenschaft, die Strafe des Exils macht dies nur nach außen hin sichtbar (Hieronymus, Jesajakommentar 3,12).

Neben dem Haus David wird aber auch jeder Leser angesprochen und auch ihm wird gesagt: Dieser Satz gilt auch für dich, auch dein Leben hängt von deiner Bindung an Gott ab.

Die Septuaginta übersetzt den Vers: „Wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr nicht erkennen“ und bringt ihn damit auf eine stärker geistige Ebene. Mit diesem Vers und damit mit dem Verhältnis von Glauben und Erkennen hat sich Augustinus sehr intensiv auseinander gesetzt.

„Es ist ausgeschlossen, dass Gott in uns den Vorzug hasse, den er bei der Schöpfung uns vor den Tieren gegeben hat. Ich wiederhole: es ist ausgeschlossen, dass unser Glaube den Verzicht auf vernunftgemäße Erklärung oder vernunftgemäßes Forschen fordert; denn wir könnten auch nicht glauben, wenn wir nicht vernunftbegabt wären. Wenn also bei einigen geoffenbarten Heilswahrheiten, die wir mit der Vernunft noch nicht zu erfassen vermögen, einst aber erfassen werden, der Glaube der Vernunft vorausgeht, damit das Herz geläutert und für das Licht der höheren Vernunft empfänglich und fähig werde, so entspricht auch dies durchaus der Vernunft. Deshalb sagt auch der Prophet im Einklang mit der Vernunft: „Wenn ihr nicht glaubt, so werdet ihr nicht einsehen“. An dieser Stelle ist offenbar zwischen beiden Ausdrücken unterschieden; es wird der Rat gegeben, zuerst zu glauben, um dann das Geglaubte auch verstehen zu können. Es erscheint also als ein Gebot der Vernunft, dass der Glaube der Vernunft vorausgeht. Wäre dieses Gebot nicht vernünftig, so wäre es ja unvernünftig, was unmöglich ist. Wenn es also ein Vernunftgebot ist, dass bei gewissen erhabenen Dingen, die wir noch nicht begreifen können,

der Glaube der Vernunft vorausgeht, so geht auch ohne Zweifel das bisschen Vernunft, das uns dieses lehrt, dem Glauben voraus“ (Augustinus, Brief 120,3).

Augustinus fährt dann fort:

„Der falschen Vernunft ist nicht nur die wahre Vernunft, durch die wir verstehen, was wir glauben, sondern bestimmt auch der Glaube an Wahrheiten, die wir nicht verstehen, vorzuziehen. Denn besser ist es, die Wahrheit zu glauben, auch wenn man noch nicht gesehen hat, als für wahr zu halten, was man sieht, während es doch Täuschung ist. Auch der Glaube hat ja gewissermaßen Augen, mit denen er sieht, dass etwas wahr ist, was er noch nicht sieht, und mit denen er wiederum mit vollster Klarheit sieht, dass er noch nicht sieht, was er glaubt. Wer aber durch richtigen Vernunftgebrauch schon erkennt, was er bis dahin nur glaubte, der ist offenbar dem vorzuziehen, der den Glaubensinhalt erst zu verstehen begehrt“ (Augustinus, Brief 120,8).

7,10f Der Herr sprach noch einmal zu Ahas; er sagte: Erbittle dir vom Herrn, deinem Gott, ein Zeichen, sei es von unten, aus der Unterwelt, oder von oben, aus der Höhe.

Origenes erklärt, dass das in Aussicht gestellte Zeichen Jesus Christus selbst ist. Er ist zugleich ein Zeichen aus der Tiefe, weil er zu uns herabstiegt und ein Zeichen aus der Höhe, weil er zum Himmel hinauffuhr. Allerdings nützt mir dieses Zeichen nur dann etwas, wenn ich ihn, Jesus Christus, in mir selbst habe. Denn Paulus sagt: „Sag nicht in deinem Herzen: Wer wird in den Himmel hinaufsteigen? Das hieße: Christus herabholen. Oder: Wer wird in den Abgrund hinabsteigen? Das hieße: Christus von den Toten heraufführen. Was also sagt sie? Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen“ (Röm 10,6-8) (vgl. Origenes, 2. Jesajahomilie 1).

Jes 7,12f Ahas antwortete: Ich will um nichts bitten und den Herrn nicht auf die Probe stellen. Da sagte Jesaja: Hört her, ihr vom Haus David! Genügt es euch nicht, Menschen zu belästigen (auch Mühe /Arbeit machen)? Müßt ihr auch noch meinen Gott belästigen?

Dazu sagt Hieronymus, dass Ahas hier nicht aus Demut, sondern aus Hochmut handelt, weil er wußte, dass ein göttliches Zeichen ihn verpflichten würde (Hieronymus, Jesajakommentar 3,14). Es gibt eine Scheinheiligkeit, die schlimmer ist als offener Unglaube, denn sie verstockt das Herz noch mehr und macht es vollends unangreifbar für Gottes Weisung. Diese 'Verhärtung im Guten' zeigt hier Ahas, wenn er das von Gott angebotene Zeichen ablehnt. Warum lehnt er es ab? Wir können nur vermuten, dass er damit verhindern will, dass Gottes Wort ihn trifft oder ihm gar einen Auftrag gibt. Er hat schon getan, was er selbst will und möchte daher keine Zeichen, dass ihm sagt, was Gott will. Ein solches Zeichen würde ja weniger Gott als ihn selbst binden. Denn Gottes Zeichen sind nie bloße Mirakel, sondern fordern Gehorsam, wenn sie ergehen, und erteilen eine Sendung. Ahas scheint das zu wissen und verzichtet deshalb lieber ganz. Ähnliches erleben wir oft - bei anderen oder auch bei uns selbst - wenn wir nicht wagen, Gott zu bitten, er möge uns sagen, welchen Weg wir gehen sollen, aus Angst, er könnte es tatsächlich tun. Dieses Verhalten unsererseits 'ermüdet' Gott oder, wie die Väter sagen, fordert von ihm eine grenzenlose Geduld, bis hin zu der Geduld, eine Ewigkeit lang, wenn es sein muss, auf uns zu warten.

„Die Mühe Gottes zielt ja darauf, wie er den Menschen erlösen kann. Daher macht der dem Herrn keine Mühe, der beim Heil Zuflucht sucht; wer aber trotz der Mühe des Herrn, den Menschen zu erlösen, vor dem Heil flieht und sich weit vom Herrn entfernt, der macht dem

Herrn Mühe“ (Origenes, 2. Jesajahomilie 1).

Die Strafe für den Ungehorsam erhält Ahas sofort: Während Jesaja in V.11 noch von „deinem Gott“ sprach, nennt es Jahwe hier nur noch „meinen Gott“, denn Gott ist nicht mehr der Gott des Ahas, weil dieser von ihm abgefallen ist. Die Verstockung des Ahas ist zugleich Erfüllung von Jes 6,9f.

7,14 Darum wird euch der Herr von sich aus ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären, und sie wird ihm den Namen Immanuel (Gott mit uns) geben.

Welche junge Frau / Jungfrau ist hier gemeint? Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Deutung:

- a.) die Frau des Ahas oder eine andere junge Frau aus dem Geschlecht Davids, die ein Kind zur Welt bringt, das den Bestand des Hauses sichert.
- b.) die Mutter eines künftigen Davidsohnes, der Israel in umfassender Weise Heil bringen wird. So hat es das Neue Testament verstanden und diesen Davidsohn in Jesus Christus als bereits gekommen verkündet.
- c.) die Frau des Propheten Jesaja. Diese Deutung finden wir bei Hieronymus und bei den großen jüdischen Theologen Raschi und Ibn Esra. Hieronymus. Dafür spricht Jes 8,18, wo es heißt: „Seht, ich und die Kinder, die der Herr mir geschenkt hat, wir sind in Israel ein Zeichen, ein Mahnmal vom Herrn der Heere, der auf dem Berg Zion wohnt.“
- d.) die Tochter Zion. Dann ist der übriggebliebene Rest Israels das Kind, der Immanuel, der „Mit-uns-ist-Gott“.

Die Väter verteidigen in ihrer Mehrzahl die Deutung des Neuen Testaments, also die Deutung auf die Geburt Jesu Christi. So schreibt Irenäus von Lyon:

„Gott gab das Zeichen der Jungfrau. Folglich ist die Übersetzung bestimmter Leute nicht richtig, die die (fragliche) Schriftstelle jetzt folgendermaßen zu übersetzen wagen: 'Siehe, das Mädchen wird schwanger sein und einen Sohn gebären' (Jes 7,14). So übersetzen das auch Theodotion von Ephesus und Aquila aus Pontus, beide jüdische Proselyten. Die Ebionäer haben sich ihnen angeschlossen und lassen ihn [Christus] von Josef gezeugt sein. Damit zerstören sie für ihren Teil den großartigen Heilsplan Gottes und nehmen dem Zeugnis der Propheten, das Gott gewirkt hat, seinen Sinn. Die Prophezeiungen sind immerhin schon gegeben worden, bevor das Volk nach Babylon zog, das heißt vor dem Herrschaftsantritt der Meder und Perser. Sie wurden lange vor der Zeit der Ankunft unseres Herrn von den Juden selbst ins Griechische übersetzt. So ist der Verdacht ausgeschlossen, dass die Juden den Text aus Gefälligkeit gegen uns so übersetzt haben“ (Irenäus, Gegen die Häresien 3,21,1).

„Da die Übersetzung der betreffenden Bücher vorgenommen wurde, bevor unser Herr herabkam und als von den Christen noch nichts zu sehen war - denn unser Herr ist ja erst ungefähr im 41. der Regierungszeit des Augustus geboren, viel früher hat aber Ptolemaios gelebt, unter dem diese Bücher übersetzt worden sind -, daher sind diejenigen wirklich schamlos und frech, die zum jetzigen Zeitpunkt andere Übersetzungen machen wollen, da sie von uns aufgrund eben dieser Bücher widerlegt und zum Glauben an die Ankunft des Sohnes Gottes gedrängt werden“ (Irenäus, Gegen die Häresien 3,21,3).

Wer benennt dieses Kind? Im Hebräischen kann man „du wirst nennen“ - also Ahas, und „sie wird

nennen“ - also die Mutter des Kindes verstehen, die Septuaginta entscheidet sich für „du“ und im Neuen Testament heißt es: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns“ (Mt 1,23). Das haben auch die Väter wahrgenommen:

„Was heißt: 'Du wirst nennen'? Wer wird nennen? Ahas?... Doch nicht zu Ahas wird gesagt: 'Und du wirst ihn Emmanuel nennen', sondern zum Haus David; siehe, es heißt eindeutig: 'Hört nun, ihr vom Haus David: Ist es euch etwa nicht genug, den Menschen Mühe zu machen?' Wie? Auch dem Herrn macht ihr Mühe? 'Daher wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und du wirst ihn Emmanuel nennen.'... Was ist das Haus David? Wenn David Christus ist, wie ich oft gezeigt habe, sind wir, die Kirche Gottes, das Haus David; und uns, die wir die Kirche sind, wird gesagt, wir sollten dem Herrn nicht die oben besprochene Mühe machen, sondern das Zeichen, das der Herr uns gibt, annehmen. Uns, nicht dem Haus David wird dies gesagt. Und es wird prophezeit: Wenn einer Haus David ist, wird er ihn Emmanuel nennen; denn bei der Ankunft Christi sagt allein unsere Kirche über Christus: 'Gott mit uns.'“ (Origenes, 2. Jesajahomilie 1).

7,15f Er wird Butter und Honig essen, bevor er Böses erkennt oder sich (dafür) entscheidet, wird er das Gute erwählen; denn bevor das Kind Gut oder Schlecht erkennt, sagt es dem Bösen ab, um das Gute zu erwählen, und das Land, das du angesichts der beiden Könige fürchtest, wird verlassen werden.

Die Väter finden in diesem Text einerseits die wahre Menschheit Jesu Christi ausgesagt, der wie jedes andere Kind mit „Kindernahrung“ ernährt werden musste, andererseits aber auch seine Sündlosigkeit, die ihn von Anfang an das Gute wählen lässt.

„Der Heilige Geist hat also durch diese Worte eingehend seine Geburt aus der Jungfrau angezeigt und sein Wesen, dass er Gott ist - das bedeutet nämlich der Name Immanuel - und dass er Mensch ist, was die Worte 'Butter und Honig wird er essen' besagen, sowie die Tatsache, dass er ihn einen Knaben nennt, und auch die Worte bevor er Gut und Böse unterscheidet'. Das alles sind doch Merkmale eines Menschen im Kindesalter. Dass er aber 'dem Bösen nicht zustimmen wird, um das Gute zu wählen', das ist eigentümlich für Gott, damit wir ihn nicht als bloßen Menschen betrachten, weil er sagt, er werde Butter und Honig essen, und in ihm nicht umgekehrt wegen seines Namens Immanuel einen Gott ohne Leib vermuten“ (Irenäus, Gegen die Häresien 3,21,4).

Christiana Reemts

Benutzte Übersetzungen:

- Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Briefe / aus dem Lateinischen mit Benutzung der Übers. von Kranzfelder übers. von Alfred Hoffmann. (Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften Bd. 9-10; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 29-30) Kempten; München: J. Kösel, 1917
- Origenes, Die Homilien zum Buch Jesaja. Eingeleitet und übersetzt von A. Fürst und Ch. Hengstertmann = Origenes. Werke mit deutscher Übersetzung 10 (Berlin 2009). Dort auch das Zitat von Theophilus von Alexandrien.
- Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung. Hrsg. v. W. Kraus u.

M. Karrer (Stuttgart 2009).

- Isaiah. Interpreted by Early Christian and Medieval Commentators. Translated and edited by R.L. Wilken (Grand Rapids 2007).